

Presseunterlage

Viertes Frauenbarometer

Schwerpunkt: Gewalt gegen Frauen

Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst
Gabriele Heinisch-Hosek

Auf einen Blick

Die vierte Ausgabe der vierteljährlichen Online-Umfrage „Frauenbarometer“ widmet sich dem Schwerpunktthema „Gewalt gegen Frauen“. Folgende Ergebnisse sind dabei besonders hervorzuheben:

- Häusliche Gewalt gegen Frauen / Gewalt im sozialen Nahraum wird in Österreich als sehr verbreitet wahrgenommen. 75 % aller Befragten und sogar 84 % der befragten Frauen geben an, dass häusliche Gewalt gegen Frauen „sehr“ oder „ziemlich verbreitet“ ist. Als stärkste Ursachen werden Alkoholismus/ Drogenabhängigkeit und das Elternhaus betrachtet.
- 47 % der Befragten geben an, eine Frau zu kennen, die Opfer irgendeiner Form von häuslicher Gewalt geworden ist. 37 % der befragten Frauen, aber nur 28 % der befragten Männer geben an, eine Frau aus ihrem Freundes- und Familienkreis zu kennen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt war oder ist.
-
- Als nützliche Maßnahme zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt gegen Frauen wird der Ausbau von Gewaltschutzeinrichtungen (91 % „sehr“ oder „eher nützlich“) betrachtet, gefolgt von einer gebührenfreien Telefonnummer für Hilfesuchende (86 %) sowie einer härteren Bestrafung der Täter (84 %).
- Generell hat eine Mehrheit der Befragten Gewalt und Aggressionen bereits am eigenen Leib erfahren. Handgreiflichkeiten, Schläge oder Körperverletzungen haben 51 % der Befragten (57 % der Männer, 45 % der Frauen) persönlich erlebt, Gewaltdrohungen sogar 62 % der Befragten (67 % der Männer, 57 % der Frauen). 33 % der Frauen und 7 % der Männer (bzw. 21 % der Befragten) geben an, sexuelle Belästigung persönlich erlebt zu haben.

Was ist das Frauenbarometer?

Das österreichische „Frauenbarometer“ ist eine vierteljährliche, repräsentative Online-Umfrage (n = 1.245) zur Gleichstellung in Österreich und aktuellen frauenpolitischen Themen. Aufbauend auf den ersten drei Erhebungen im Februar, Mai und August 2012 wurde für die vierte Befragung das Schwerpunktthema „Gewalt gegen Frauen“ gewählt.

Ergebnisse im Detail

Drei von vier Befragten halten häusliche Gewalt / Gewalt im sozialen Nahraum für „sehr“ und „ziemlich verbreitet“

75 % der Befragten denken, dass häusliche Gewalt gegen Frauen in Österreich „sehr“ oder „ziemlich“ verbreitet ist. Dabei besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern: 84 % der befragten Frauen, aber „nur“ 67 % der befragten Männer sind dieser Auffassung. Je älter die Befragten sind, desto weiter verbreitet halten sie häusliche Gewalt gegen Frauen. Nur 10 % der Befragten betrachten häusliche Gewalt gegen Frauen „voll und ganz“ oder „eher“ als Privatsache, 77 % hingegen „ganz und gar nicht“.

Als starke Ursachen für Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum werden Alkoholismus/ Drogenabhängigkeit oder das Elternhaus betrachtet. Selbst Opfer irgendeiner Form häuslicher Gewalt gewesen zu sein und Arbeitslosigkeit nehmen in dieser Reihung die Plätze 3 und 4 ein.

Generell werden alle Formen häuslicher Gewalt gegen Frauen als schwerwiegend eingestuft. Auf einer vierstufigen Skala (1 = „sehr schwerwiegend“, 4 = „überhaupt nicht schwerwiegend“) wird körperliche Gewalt im Mittel mit 1,1 bewertet, sexuelle Gewalt mit 1,2 und seelische Gewalt mit 1,3.

Jede/r zweite Österreicher/in kennt eine Frau, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden ist

47 % der Befragten geben an, eine Frau zu kennen, die Opfer irgendeiner Form von häuslicher Gewalt geworden ist – der Großteil davon aus dem Freundes- und Familienkreis. Auch hier ist ein geschlechtsspezifischer Unterschied auszumachen: 37 % der befragten Frauen, aber nur 28 % der befragten Männer geben an, eine Frau aus ihrem Freundes- und Familienkreis zu kennen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt war oder ist.

Um häusliche Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, wird der „Ausbau von Gewaltschutzeinrichtungen, in welchen Betroffene rasch und unbürokratische Hilfe finden“ als nützlichste Maßnahme beurteilt. 91 % der Befragten halten den Ausbau solcher Einrichtungen für „sehr“ oder „eher nützlich“ (Mittelwert 1,5 auf 4er-Skala). Gereiht nach Mittelwerten belegen eine härtere Bestrafung der Täter (MW: 1,5), gebührenfreie Telefonnummern für Frauen, die Hilfe und Rat suchen (MW: 1,6), die Veröffentlichung entsprechender Informationen im Internet (MW: 1,6) und härtere Gesetze (MW: 1,7) die Ränge 2 bis 5.

Unter den Beratungs- und Hilfseinrichtungen genießen die Frauenhäuser mit 84 % die höchste Bekanntheit, gefolgt von der Opferschutzorganisation „Weißer Ring“, die 54 % der Befragten kennen. Noch rund ein Drittel weiß und Frauennotrufe/24-Stunden-Helpline(32 %) Bescheid und mehr als ein Viertel über Frauenberatungseinrichtungen (28 %), während Interventionsstellen und Gewaltschutzzentren gegen Gewalt in der Familie von nur mehr knapp einem Fünftel (19 %) gekannt werden.

Mehrheit hat persönliche Erfahrungen mit Gewalt gemacht

Generell zeigt sich eine breite Ablehnung von Gewalt. Der Aussage „Ich bin grundsätzlich gegen jegliche Gewalt“ stimmen 90 % der Befragten „voll und ganz“ oder „eher“ zu. 93 % sind „voll und ganz“ oder „eher“ der Auffassung, dass bei Konflikten ein offenes Gespräch viel besser als Gewalt ist.

Dennoch hat eine Mehrheit der Befragten Gewalt und Aggression bereits am eigenen Leib erfahren. Handgreiflichkeiten, Schläge oder Körperverletzungen haben 51 % der Befragten (57 % der Männer, 45 % der Frauen) persönlich erlebt, Gewaltdrohungen 62 % (Männer: 67 %, Frauen: 57 %), Beleidigungen oder Beschimpfungen rund 83 % (Männer: 83 %, Frauen: 84 %). 33 % der Frauen und 7 % der Männer (bzw. 21 % der Befragten) geben an, sexuelle Belästigung persönlich erlebt zu haben.

Zur Umfrage

Beim österreichischen „Frauenbarometer“ handelt es sich um eine repräsentative Online-Umfrage (n = 1.245) zur Gleichstellung in Österreich. Diese Erhebung wird vierteljährlich durchgeführt und widmet sich dabei auch aktuellen frauenpolitischen Themen. Befragt werden Österreicherinnen und Österreicher zwischen 15 und 69 Jahren. Das Sample der Umfrage ist nach Geschlecht, Alter, Bundesland, Kindern im Haushalt, Schulbildung, Berufstätigkeit und Migrationshintergrund repräsentativ für die österreichische Gesamtbevölkerung. Es werden sowohl Frauen als auch Männer befragt, um geschlechtsspezifische Unterschiede im Problembewusstsein und den Anliegen erfassen zu können.